



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

8. Das Lied vom braven Mann

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Zum Schädel ohne Zopf und Schopf,
 Zum nackten Schädel ward sein Kopf;
 Sein Körper zum Gerippe
 Mit Stundenglas und Hippe.

Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp
 Und sprühte Feuerfunken,
 Und hui, war's unter ihr hinab
 Verschwunden und versunken.
 Geheul! Geheul aus hoher Luft,
 Gewinsel kam aus tiefer Gruft.
 Lenorens Herz mit Beben
 Rang zwischen Tod und Leben.

Nun tanzten wohl bei Mondenglanz
 Rundum herum im Kreise
 Die Geister einen Kettentanz
 Und heulten diese Weise:
 „Geduld! Geduld! Wenn's Herz auch bricht!
 Mit Gott im Himmel had're nicht!
 Des Leibes bist du ledig;
 Gott sei der Seele gnädig!“

8. Das Lied vom braven Mann

Hoch klingt das Lied vom braven Mann
 Wie Orgelton und Glockenklang.
 Wer hohes Muts sich rühmen kann.
 Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
 Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
 Zu singen und preisen den braven Mann.

Der Tauwind kam vom Mittagsmeer
 Und schnob durch Welschland trüb und feucht.
 Die Wolken flogen vor ihm her,
 Wie wann der Wolf die Herde scheucht.
 Er segte die Felder, zerbrach den Forst;
 Auf Seen und Strömen das Grundeis borst.

Am Hochgebirge schmolz der Schnee,
 Der Sturz von tausend Wassern scholl,
 Das Wiesental begrub ein See,
 Des Landes Heerstrom wuchs und scholl,
 Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis
 Und rollten gewaltige Felsen Eis.

Auf Pfeilern und auf Bogen schwer,
 Aus Quaderstein von unten auf,
 Lag eine Brücke drüber her,
 Und mitten stand ein Häuschen drauf.
 Hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind. —
 „O Zöllner! o Zöllner! entfleuch geschwind!“

Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran,
 Laut heulten Sturm und Wog ums Haus.
 Der Zöllner sprang zum Dach hinan
 Und blickt' in den Tumult hinaus. —
 „Barmherziger Himmel, erbarme dich!
 Verloren! Verloren! Wer rettet mich?“

Die Schollen rollten Schuß auf Schuß;
 Von beiden Ufern hier und dort,
 Von beiden Ufern riß der Fluß
 Die Pfeiler samt den Bogen fort.
 Der bebende Zöllner mit Weib und Kind,
 Er heulte noch lauter als Strom und Wind.

Die Schollen rollten Stoß auf Stoß;
 An beiden Enden, hier und dort,
 Zerborsten und zertrümmert, schoß
 Ein Pfeiler nach dem andern fort.
 Bald nahte der Mitte der Umsturz sich.
 „Barmherziger Himmel! erbarme dich!“ —

Hoch auf dem fernen Ufer stand
 Ein Schwarm von Gassern, groß und klein,
 Und jeder schrie und rang die Hand,
 Doch mochte niemand Retter sein.
 Der bebende Zöllner mit Weib und Kind
 Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind.

Rasch galoppiert ein Graf hervor
 Auf hohem Roß, ein edler Graf.
 Was hielt des Grafen Hand empor?
 Ein Beutel war es, voll und straff.
 „Zweihundert Pistolen sind zugesagt
 Dem, welcher die Rettung der Armen wagt!“

Und immer höher schwoll die Glut,
 Und immer lauter schnob der Wind,
 Und immer tiefer sank der Mut. —

O Retter! Retter! komm geschwind! —
 Stets Pfeiler bei Pfeiler zerborst und brach.
 Laut trachten und stürzten die Bogen nach.

„Hallo! Hallo! Frisch auf gewagt!“
 Hoch hielt der Graf den Preis empor.
 Ein jeder hört's, doch jeder sagt,
 Aus Tausenden tritt keiner vor.
 Vergebens durchheulte mit Weib und Kind
 Der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind. —

Sieh', schlecht und recht, ein Bauersmann
 Am Wanderstabe schritt daher,
 Mit grobem Kittel angetan,
 An Wuchs und Antlitz hoch und hehr.
 Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort
 Und schaute das nahe Verderben dort.

Und kühn in Gottes Namen sprang
 Er in den nächsten Fischerkahn;
 Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang
 Kam der Erretter glücklich an.
 Doch wehe! Der Nachen war allzu klein,
 Der Retter von allen zugleich zu sein.

Und dreimal zwang er seinen Kahn,
 Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang,
 Und dreimal kam er glücklich an,
 Bis ihm die Rettung ganz gelang.
 Kaum kamen die letzten in sichern Port,
 So rollte das letzte Getrümmer fort. —

„Hier,“ rief der Graf, „mein wackerer Freund!
 Hier ist dein Preis! Komm her! Nimm hin!“ —
 Sag' an, war das nicht brav gemeint? —
 Bei Gott! Der Graf trug hohen Sinn.
 Doch höher und himmlischer, wahrlich! schlug
 Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

„Mein Leben ist für Gold nicht feil.
 Arm bin ich zwar, doch eß ich satt.
 Dem Zöllner werd' Eu'r Gold zuteil,
 Der Hab und Gut verloren hat.“
 So rief er mit herzlichem Biederton
 Und wandte den Rücken und ging davon. —

Hoch klingst du, Lied vom braven Mann,
 Wie Orgelton und Glockenklang!
 Wer solches Muts sich rühmen kann,
 Den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang.
 Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
 Unsterblich zu preisen den braven Mann.

(Um drei Zwischenstrophen gefürzt)

9. Der Kaiser und der Abt

Ich will euch erzählen ein Märchen gar schnurrig.
 Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war knurrig;
 Auch war mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr,
 Nur schade! sein Schäfer war klüger als er.

Dem Kaiser ward's sauer in Hitz' und in Kälte;
 Oft schlief er bepanzert im Kriegesgezelte,
 Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrot und Wurst,
 Und öfter noch litt er gar Hunger und Durst.

Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen
 Und weidlich am Tisch und im Bette zu pflegen.
 Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht,
 Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.

Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Hader.
 Einst ritt er mit reisigem Kriegesgeschwader
 In brennender Hitze des Sommers vorbei;
 Das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.

„Ha,“ dachte der Kaiser, „zur glücklichen Stunde!“
 Und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:
 „Knecht Gottes, wie geht's dir? Mir deucht wohl ganz recht,
 Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.

Doch deucht mir daneben, Euch plage viel Weile;
 Ihr dankt mir's wohl, wenn ich Euch Arbeit erteile?
 Man rühmet, Ihr wäret der pfiffigste Mann;
 Ihr höret das Gräschen fast wachsen, sagt man.

So geb' ich denn Euren zwei tüchtigen Baden
 Zur Kurzweil drei artige Nüsse zu knacken.
 Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit,
 Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.